Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zwölfter Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 29. Ratibor, den 10. April 1822.

Etwas über Physiognomien.

Die große Frage: warum man jezt so wenig griechische Schönheiten sieht, ja, warum wir, troz der Einführung der Blattern-Impfung, wodurch den zerstörenden Einwirkungen der natürlichen Blattern auf die Schönheitsformen doch schon seit einer ganzen Generation Einhalt geschiehet, dennoch nicht mehr schöne Gesichter als früherhin erblicken und — was gar viel sagen will — der Verlust jener angenehmen Physiognomien welche die natürlichen Blattern durch eine subtile Zeichnung in der so gefälligen punktirten Manier hervorbrachten, so gar durch nichts Schönerem, weder durch sanftere Züge, noch durch eine feiner nüancirte Verschmeltzung der Farbentöne, noch auch durch eine mildere Verwischung und Ausgleichung der scharfen Ecken und spitzigen Winkeln mancher Gesichtsformen ersetzt worden sey? — Diese große Frage, hat jezt ein Witzling auf die glüklichste Weise gelößt, und man muß in der That erstaunen, daß, so nahe die Sache uns allen auch liegt, doch bis jezt noch niemand einen so feinen Beobachtungsgeist hatte, als der Verfasser folgender kleinen Bemerkung im (Dresner) Merkur No. 32. — Man höre!

„Geschirr-Physiognomie. — In meinem Hause wird kein Milchtopf gekauft, den ich nicht vorher, wie Pythagoras seine Schüler, in physiognomischen Augenschein nehme. Man lache so viel man will, aber unläugbar ist's, daß alle Kannen — Kaffee-Chocolade-Thee-Kannen und Krüge eine Physiognomie haben, die wir viel zu wenig studiren. So erhielt ich einst auf einer Reise eine Kaffeekanne, deren Nase so matt, deren Profil so schaal war, daß ich sogleich gegen meinen Reisegefährten bemerkte, in dieser Kanne säße gewiß eine

eben so schlechte Seele, oder alle Physiognomik sey — Wind; da ich eingeschenkt hatte, war der Innhalt richtig nicht zum Trinken! — Die griechischen Frauen waren von lauter schönen Statuen und gefälligen Formen umgeben, die unsern von nichts als verdammten Thee- und Kaffee-Kannen, die oft kaum menschliche Bildung haben und die doch unsre Weiber die ganze Woche ansehen und dadurch kopiren in ihren Kindern; wo sollen da in aller Welt die griechischen Schönheitslinien bei uns sich wiederholen?" —

So possirlich auch dieser Einfall manchem unsrer Leser scheinen mag; so muß man doch gestehen, die Sache hat viel für sich. Nimmt man noch hinzu, daß so wie unsre Frauen einer Seits durch die beständige Anschauung mißgestalteter Kaffe- und Thee-Kannen ihre Imagination an häßliche Formen gewöhnen, dasselbe andern Seits bei den Männern durch das ewige Lugen nach der Wein- Bier- und Schnaps-Flasche, die um nichts idealischer sind, statt findet, und — wenn Kant's Bemerkung: daß liebende Eheleute mit der Zeit in ihrer Gesichtsbildung sich immer mehr und mehr ähnlicher werden *) — wahr ist; so darf man sich in der That nicht wundern, wenn unsre Physiognomien noch so sehr weit von den griechischen entfernt sind, indem, bei aller eigenthümlichen Mischung (Idiosyncrasie) jedes Einzelnen und bei

*) Denjenigen, denen Kant's Beobachtung parador scheinen mag, dürfte folgende Stelle aus Grävell's vortreflichem Werke: „der Mensch", (S. 187 dritter Auflage) die Sache einigermassen zugänglicher machen: „Alle Neigungen und Begierden (sagt er) sind, da sie durch Empfindungen und Gefühle erzeugt werden, nicht reine Producte der Seele, sondern vielmehr des geistig-sinnlichen Menschen. Eben so aber wirken auch alle Neigungen und Begierden, obgleich sie durch die Vernunft aus den Empfindungen und Gefühlen geboren werden, auf den Körper zurück, und jede Gattung derselben afficirt gewisse Organe des Körpers ganz vorzüglich und vor allen anderen, so daß eins ohne das andere nicht vorkommt. Der Aerger z. B. wirkt convulsivisch auf die Gallenblase, die Fröhlichkeit auf das Zwerchfell, die Selbstsucht und die Habsucht auf die Milz, die Liebe auf die Herzmuskeln ꝛc. Dieserwegen versetzten die Alten nicht nur den Sitz der Leidenschaften, sondern oft die Seele selbst, in einzelne Theile des Körpers, und vermeinten dort deren Wirksamkeit zuerst zu spüren."

„Sogar die einzelnen Theile des menschlichen Antlitzes, dieses Spiegels der Seele, werden dadurch eigenthümlich in Bewegung gesetzt, so daß, wenn eine und dieselbe Bewegung der Muskeln öfters vorkommt, der Ausdruck davon im Gesichte bleibend wird. Daher kommt es, daß Menschen von sehr gleichen Gesinnungen sich gewöhnlich sehr ähnlich zu seyn pflegen, vorzüglich in Absicht der Physiognomie des Gesichts, aber auch sonst in Ansehung der Haltung des

aller Mischung des Eigenthümlichen durch Amalgamation, doch immer weiter nichts als höchstens eine — Flaschen- und Kannen-Physiognomie reproducirt werden kann! Ja, dürfte man jenen Einfall weiter ausspinnen, so könnte man sogar behaupten, daß die verdammten Kaffe rc.-Kannen und Wein rc.-Flaschen nicht blos ihren Einfluß auf die Gesichtsbildung, sondern sogar auf die ganze Körper-Gestalt, dessen Intension und Extension gewiß höchst nachtheilig äußern. Die Vergleichung des gegenwärtigen Menschengeschlechts, selbst nur mit demjenigen von nur wenig frühern Jahrhunderten beweist dies satsam. In jenen Zeiten wo unsre Altvordern — Preiswürdigen Andenkens! — nicht wie wir jezt aus kleinen Quart-Halbquart-Flaschen oder gar aus Pfiff-Gläsern, sondern aus großen manns-hohen Humpen ihren Wein tranken, gab es wirklich auch einen Schlag Menschen, in Vergleichung mit denselben wir uns wie ein preußisches Pfiff-Glas zu einer österreichischen Maaß-Flasche verhalten, oder wie sich eine porzelain Kaffe-Tasse zu einem Suppennapf verhält, woraus weiland meine Ur-ur-großmutter ihr tägliches Frühstük zu nehmen pflegte.

Es ist also gewiß eine ganz falsche Ansicht wenn man glaubt das künftige Menschengeschlecht könnte geistig und körperlich schon im Voraus schöner und kräftiger gebildet werden, wenn wir unsre bisherige weichliche Erziehungs- und kraftlose Bildungs-Weise abschaften und, da die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte beweist, daß das Heil der Menschheit auf dem bisher geführten Wege durchaus nicht zu erlangen sey; das Gerathenste also wäre, wir spannten die Pferde hinten an den Wagen d. h. wir thäten überall und in allem das Entgegengesetzte von allen dem wodurch die jetzige Generation so sehr entnervt an Körper und leer von Geist geworden, daß man befürchten muß, in einem halben Jahrhundert nichts als lauter Liliputen, Kalibane, Karabossen und Fanferlüschen überall zu erblicken. Alles was man in dieser Hinsicht unternehmen wollte, würde immer zu keinem andern Resultat als dem bisherigen führen. Das Einzige also, was jeder Staat, welcher nicht blos lauter geistig-veredelte sondern auch körperlich-vollkommne Unterthanen braucht, demnach zu thun hätte, wäre:

1) alle kleinen Kaffe-Chocolade- und Thee-Tassen, (die man in unsern Gesellschaften sogar nur bis zur Hälfte füllt!)

Körpers, des Ganges, ja selbst der natürlichen Handschrift, in so fern diese nicht nach irgend einer Vorschrift ausgebildet worden ist. Aus dieser Ursache behauptet man mit Grunde, daß liebende Ehegatten sich in ihrer Gesichtsbildung immer ähnlicher werden." rc.

so wie alle winzige Wein-Bier-Schnaps-Flaschen und Gläser, (womit manche Schänkwirthe noch obendrein die Trinker prellen), abzuschaffen, und überall das reichhaltige Stiefel- oder Stauf-Maaß *) einzuführen, und

2) alles Trinkgeschirr dessen Form nicht geschmackvoller als sein Inhalt wäre zu vernichten und überall nur solches zu gestatten, wovon die äußere Gestalt schon jeden Trinker durch ein Bouche-que-veu-tu **) freindlich einladet.

Jeder redliche Hausvater der sich nicht an seine Mundtasse oder Mutterfläschchen unzertrennlich gewöhnt hat, so wie jede edle Hausfrau die ihre Gäste mit mehr als blos mit zwei halben Tassen Thee bewirthen will und nicht blos von dem Grundsatze ausgeht: „Tassen und Kinder kann man nicht genug haben", sondern auch beides schön, kräftig und dauerhaft zu haben wünscht, — wird mit jener Maaßregel gewiß sehr zufrieden seyn, und in dankbarer Anerkennung des heilbringenden Projekts, Schreiber dieses, gewiß nächstens zu einer — vollen Tasse Kaffe bitten.

P — w.

---

*) Die Benennung eines ehemaligen weiten oder großen Trinkgeschirres.

**) „Eine Uebersetzung dieser Französischen Redensart findet sich im N. Froschmäusler:

Die Kindlein trugen Schüsseln zu
Mit köstlichen Speisen, Mund-was-magst-du?"

(Campe.)

Statt: Mund-was-magst-du? sagt man jezt: Herz was verlangst du? man siehet daß der Deutsche jezt alles von Herzen thut sogar essen und trinken.

Bekanntmachung
einer öffentlichen Versteigerung
von diversen Spezerey-Material- und Eisen-Waaren.

Von dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 11ten April d. J. Vormittag um 10 Uhr in der in dem Kloseschen Hause befindlichen Niederlage, nachstehende in Beschlag genommene Waaren, nämlich:

4 Ztr. 22 Pfd. Eisen-Waaren, und
5 = 10 = diverse Spezerey- und Material-Waaren,

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung und Entrichtung der darauf ruhenden Abgaben, deren Betrag zuvor bekannt gemacht werden wird, an den Meistbiethenden verkauft werden sollen.

Ratibor den 14. März 1822.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.
